

Annette Sell

Heideggers Gang durch Hegels ›Phänomenologie des Geistes‹

Meiner

HEGEL-STUDIEN

Herausgegeben von
Friedhelm Nicolin und Otto Pöggeler

Beiheft 39

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

MARTIN HEIDEGGERS GANG
DURCH HEGELS
„PHÄNOMENOLOGIE DES GEISTES“

von
Annette Sell

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Inhaltlich unveränderter Print-on-Demand-Nachdruck der Auflage von 1998,
erschienen im Verlag H. Bouvier und Co., Bonn.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1523-9

ISBN eBook: 978-3-7873-3073-7

ISSN 0073-1578

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2016.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de/hegel-studien

dem Andenken meines Vaters

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1997 von der Fakultät für Philosophie, Pädagogik und Publizistik der Ruhr-Universität Bochum als Dissertation angenommen. Für die Drucklegung ist sie geringfügig überarbeitet worden.

Ich möchte mich an erster Stelle bei Herrn Professor Dr. Otto Pöggele bedanken, der diese Arbeit von Anfang an begleitet hat und von dem ich sehr viel lernen konnte. Herrn Professor Dr. Kurt Rainer Meist danke ich für die Übernahme des Korreferates und besonders für die freundliche Ermutigung in der letzten Phase dieser Arbeit. Die Fritz Thyssen Stiftung, der ich hiermit danken möchte, gewährte mir die finanziellen Mittel für eine Projektarbeit im Rahmen der Dissertation.

Schließlich gilt mein Dank Andris für die Mithilfe beim Lesen der Korrekturen und dafür, daß er da war.

Bochum, im Frühjahr 1998

A. S.



„Eine jede Zeit wird einen überlieferten Text auf ihre Weise verstehen müssen, denn er gehört in das Ganze der Überlieferung, an der sie ein sachliches Interesse nimmt und in der sie sich selbst zu verstehen sucht.“

(Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode*, S. 301)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	13
Einleitung	17
I. Der Anfang	29
1. Der Anfang der Phänomenologie des Geistes – Die sinnliche Gewißheit	29
2. Der erste und der andere Anfang	46
II. Zeit	53
1. Von der Endlichkeit zur Unendlichkeit – Wahrnehmung und Kraft und Verstand	53
2. Die Endlichkeit des Daseins	73
III. Leben und Selbstbewußtsein	82
1. Die Bestimmung des Selbstbewußtseins – Die Wahrheit der Gewißheit seiner selbst und das unglückliche Bewußtsein	82
2. Dasein und Leben	104
IV. Sein und Zeit – Sein und Logos	112
1. Heideggers Kritik am Hegelschen Seinsbegriff	112
2. Onto-theo-ego-logie	136
Schluß	144
Siglen und Literaturverzeichnis	165

Vorwort

„Die Hauptzeit galt der Ausarbeitung des Winterkollegs: eine interpretierende Auseinandersetzung mit Hegels Phänomenologie des Geistes. Wie ich diesen Kampf bestehe, weiß ich noch nicht; in jedem Falle ist es eine Gelegenheit Wesentliches zu lernen.“ (Blochm., 38) Mit diesen Worten beschreibt Heidegger in einem Brief vom 20. September 1930 an Elisabeth Blochmann seine bevorstehende Aufgabe, eine Vorlesung über die „Phänomenologie des Geistes“¹ in Freiburg zu halten. Wenn ein Philosoph wie Heidegger diesen „Kampf“ auf sich nimmt, so verspricht die Ausführung nicht nur für die Hörschaft interessant zu sein, sondern auch neue Einsichten in sein eigenes Denken zu geben.

Martin Heidegger legte im Wintersemester 1930/31 die ersten Kapitel des frühen Hauptwerkes Hegels aus. Diese Auseinandersetzung mit der „Phänomenologie“ ist Teil eines Weges, den Heidegger mit Hegel gegangen ist. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß sie in die Jahre 1930/31 fällt. Zu diesem Zeitpunkt erfährt Heideggers Denken eine neue Richtung, die gemeinhin als „Kehre“ bezeichnet wird. Nun stellt sich die Frage, wie Heidegger den Neuanfang bestimmt und welche Bedeutung die „Phänomenologie“ dabei hat. So versucht die vorliegende Arbeit einer Antwort näherzukommen, indem sie vornehmlich Heideggers Interpretation der „Phänomenologie“ im einzelnen nachgeht. Was kann durch die Betrachtung von Heideggers Auslegung der ersten Kapitel der „Phänomenologie“ einerseits über sein Hegelverständnis, dann aber auch über den Einfluß auf sein eigenes Denken ausgesagt werden?

Um das Bild Heideggers von der „Phänomenologie“ zu ergänzen, ist natürlich auch der „Holzwege“-Aufsatz über „Hegels Begriff der Erfahrung“² und auch der im Band 68 der Gesamtausgabe erschienene

¹ Heidegger zitiert in seiner Vorlesung aus der Ausgabe von Johannes Schulze. Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten. Zweiter Band. Berlin 1832. In der vorliegenden Arbeit wird der Text der Studienausgabe der Gesammelten Werke Band 9 zugrundegelegt. Zitate werden jeweils mit Seiten- und Zeilenangabe belegt. G.W.F. Hegel, *Phänomenologie des Geistes*, neu hrsg. v. H.-F. Wessels u. H. Clairmont, mit einer Einleitung v. W. Bonsiepen, Hamburg 1988.

² Eine Deutung der Vorlesung von 1930/31 unter Einbeziehung des „Holzwege“-Aufsatzes legt Franco Chiereghin vor. Dabei betrachtet er zunächst „Fenomenologia« e sistema“ (366–376), dann „Il concetto d'infinità“ (376–364) und schließlich „Certeza e verità“ (364–390). Dabei geht es ihm in seiner Interpretation aber nicht, wie in der vorliegenden Arbeit bezüglich der Vorlesung, um eine „esegesi particolareggiata dei testi“ (366). Schließlich versucht er in einer „Conclusionone“ (390 ff.), Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Denkrichtungen aufzuzeigen. Franco Chiereghin, *La „Fenomenologia Dello Spirito“ Nell' Interpretazione Di M. Heidegger*, in: *Verifiche*, Anno XV-N. 4 (1986), 366–393.

Vortrag zur „Einleitung“ der „Phänomenologie“ zu betrachten sowie Äußerungen zu diesem Werk in weiteren Schriften Heideggers.

Es ergeben sich also zwei Aufgaben dieser Arbeit. *Erstens* ist Heideggers Auslegung der „Phänomenologie“ anhand der Vorlesung von 1930/31 im einzelnen zu verfolgen und dabei die „Angemessenheit“ seiner Argumentation zu beurteilen. Die Betrachtung führt zu systematischen Fragen durch die Gegenüberstellung der beiden philosophischen Ansätze. Dieser Vergleich wird das Hauptanliegen der Arbeit sein. *Zweitens* ist die Bedeutung, die die „Phänomenologie“ für Heideggers eigenen Denkansatz hat, herauszustellen. Dieser Absatz, der sich aus dem Nachvollzug des ersten Abschnittes ergibt und sich auf diesen bezieht, soll mit entwicklungsgeschichtlichen Argumenten in Ausblicken zeigen, wie Heidegger selbst vor dem Hintergrund seiner Erfahrung mit der Hegelschen Philosophie in den dreißiger Jahren weiterdenken konnte.

Diese beiden Stränge sollen nun aber nicht getrennt voneinander verfolgt werden. Anhand von vier Oberbegriffen, die die Gliederung der Arbeit und somit deren Argumentationsverlauf bestimmen, werden beide Aufgaben unter den jeweiligen Begriff gestellt.

Es ergibt sich für die Arbeit folgende Gliederung:

I. Der Anfang

Sowohl für Hegel wie für Heidegger stellt der Anfang ein zentrales Problem dar. Hegel beginnt seine Bewußtseinsgeschichte mit der „sinnlichen Gewißheit“, die von einer Sache nur weiß, daß sie *ist*. Sie weiß also das „Sein der Sache“. Daß sie sich aber immer schon in Relationskategorien bewegt, erfährt sie in der phänomenologischen Prüfung. Ein Blick auf die „Wissenschaft der Logik“ zeigt ebenfalls Hegels Bemühungen um den Anfang. Wie deutet Heidegger Hegels Anfang mit der „sinnlichen Gewißheit“? Entspricht seine Auslegung dem Hegelschen Text? Es ist außerdem darzustellen, was in dieser Interpretation über Heideggers eigene Sicht des Anfangs zu erfahren ist. Dabei zeigt sich Heideggers Wende zu einem „anderen Anfang“, der den Übergang in das seinsgeschichtliche Denken ermöglichen soll. So muß an diesem Begriff des Anfangs herausgearbeitet werden, wie Heidegger gegen Hegel, der absolut anfängt und bei dem (sowohl in der „Phänomenologie“ als auch in der „Wissenschaft der Logik“) schon alles da ist, seinen eigenen Ansatz von „Sein und Zeit“ verläßt, um im ursprünglichen Vollzug in einen anderen Anfang zu führen.

II. Zeit

Der Augenblick trägt diesen Übergang zum anderen Anfang. „Dieser Augenblick ist niemals wirklich feststellbar, noch weniger zu errechnen. Er setzt erst die Zeit des Ereignisses.“ (GA 65, 20) So heißt es in den „Beiträgen zur Philosophie“. Der geschichtliche Augenblick des Überganges muß „vollzogen werden, aus dem Wissen, daß alle Metaphysik (gegründet auf die Leitfrage: was ist das Seiende?) außerstande blieb, den Menschen in die Grundbezüge zum Seienden zu rücken.“ (GA 65, 12)³ Heidegger sieht seine Aufgabe darin, „das Wissen vom Ereignis zu gründen, durch die Gründung des Wesens der Wahrheit als Da-sein.“ (GA 65, 13) Hier zeigt sich, daß das „Ereignis“ zum neuen Grundwort in Heideggers Denken wird. Während in den Jahren vor der „Kehre“ von einer „temporalen Interpretation“⁴ gesprochen werden kann, in der die drei Zeitextasen thematisiert werden, entwickelt Heidegger in den dreißiger Jahren den „Zeit-Raum“. Der Begriff des Anfangs, d.h. des ersten und anderen Anfangs steht also im direkten Zusammenhang mit Heideggers Zeit- und Geschichtsauffassung, und es ist zu fragen, ob die Auseinandersetzung mit Hegels „Phänomenologie“ im Zusammenhang mit dieser Entwicklung gedacht werden muß. Heidegger spricht in der Vorlesung vom Wintersemester 1930/31 Hegel die Unendlichkeit zu, wobei sein Denken von der Endlichkeit bestimmt wird. Wie nimmt Heidegger also den Zeitbegriff in der „Phänomenologie“ im einzelnen auf? Besonders relevant ist hierfür das Kapitel über „Kraft und Verstand“, in welchem Heidegger den Übergang von der Endlichkeit des Bewußtseins zur Unendlichkeit des Geistes sieht.

III. Leben und Selbstbewußtsein

Der Begriff des Lebens ist für beide Denker relevant, für Hegel in der „Phänomenologie“ besonders in dem genannten Kapitel über „Kraft und Verstand“ sowie für die Entwicklung des Selbstbewußtseins. Heideggers

³ Durch den „geschichtlichen Augenblick des Übergangs“ sucht Heidegger nach Hans-Jürgen Gawoll, den „Bereich einer prärationalen Wahrheit“ zu finden. „In der Absicht, angesichts des Nihilismus einer sich unaufhaltsam steigernden Schnellebigkeit und schrankenlosen Technisierung der Welt den Menschen wieder für die Wahrheit eines von ihm unabhängigen Seinsgeschehens bereit zu machen, überbietet Heidegger noch einmal die fundamentalontologische Begrifflichkeit.“ (174) Hans-Jürgen Gawoll, *Über den Augenblick. Auch eine Philosophiegeschichte von Platon bis Heidegger*, in: Archiv für Begriffsgeschichte, Band XXXVII, Bonn 1994, 152–179. Zu Heidegger: 165–179.

⁴ Wie Heidegger die Zeit in einer temporalen Interpretation als Temporalität denkt, zeigt im einzelnen Otto Pöggeler, *Neue Wege mit Heidegger*, Freiburg/München 1992, 115–141.

Denken in den frühen Vorlesungen ist ebenfalls vom Lebensbegriff geprägt. Wie er den Lebensbegriff in der „Phänomenologie“ herausarbeitet, soll in diesem Abschnitt gezeigt werden. Wie deutet Heidegger den Übergang vom Bewußtsein zum Selbstbewußtsein, und wie lassen sich diese Hegelschen Begriffe zu seinem Begriff des Daseins in Beziehung setzen? Wie führt Heidegger die zuvor entwickelte Unendlichkeit in bezug auf die neue Gestalt des Selbstbewußtseins fort? Dann ist auf Heideggers eigenen Ansatz zu blicken und somit der Zusammenhang von Dasein und Leben in Heideggers Denken herauszustellen.

IV. Sein und Zeit – Sein und Logos

Alle genannten Begriffe führen zur Problematik des Seins. Seinem eigenen Konzept von Sein und Zeit stellt Heidegger die Begriffe Sein und Logos gegenüber, welche er als zentral für Hegels Denken erachtet. Mit dem Ausdruck der Onto-theo-ego-logie sieht er Hegels Denken umschrieben. Für ihn ist die *„Wissenschaft der Phänomenologie des Geistes nichts anderes [...] als die Fundamentalontologie der absoluten Ontologie, und d. h. der Ontologie überhaupt.“* (GA 32, 204) Auch hier muß auf die „Phänomenologie“ geblickt werden, um die Angemessenheit dieser Aussage an Hegels eigenem Anspruch zu prüfen. Welche neue Sicht gewinnt Heidegger in der Konfrontation seines Seinsbegriffs mit dem Hegelschen?

Die vier Hauptkapitel dieser Arbeit unterteilen sich in jeweils zwei Unterabschnitte, wobei der erste zeigt, wie Heidegger der Hegelschen Argumentation in den einzelnen Kapiteln folgt. (I–IV, 1) Es tritt Heideggers eigenständige Interpretation der „Phänomenologie“ (bis zum Selbstbewußtseinskapitel) hervor. Diese Interpretation gilt es (in I–IV, 2) in den Kontext der Heideggerschen Schriften um 1930 zu stellen. So wird deutlich, wie sich Heideggers Auseinandersetzung mit der „Phänomenologie“ in den Neuansatz seines Denkens einfügt.

Im Verlauf dieser Untersuchung zeigt sich, daß und wie die vier Kapitel zusammengehören und miteinander verflochten sind, so daß einerseits ein Gesamtbild einer neuen, produktiven Auslegung der „Phänomenologie“ entsteht, andererseits eine Einsicht in eine Periode von Heideggers Denken ermöglicht wird. Am Ende bleibt dann zu fragen, was der Hörer bzw. der Leser der Vorlesung für sein Hegel- bzw. Heideggerverständnis sowie für sein eigenes Denken durch die Konfrontation beider Philosophen gewinnen kann.

Einleitung

Durch das Semesterende wird die Vorlesung von Heidegger etwas abrupt abgebrochen. In dem Wissen, nicht alles zu dem Thema gesagt zu haben, fordert Heidegger die Studenten zu einer weiteren Beschäftigung mit der „Phänomenologie“ auf. „Nicht eine feste Meinung über das Werk oder gar einen Standpunkt seiner Beurteilung sollen Sie auffassen, sondern verstehen lernen: die Aufgabe der Auseinandersetzung, die hier notwendig wird – was sie ist und was sie verlangt.“ (GA 32, 215) Das Ziel, das eine Auslegung dieses Werkes verfolgt, kann also nicht nur in der Nacherzählung des Werkes liegen. So hat auch Heidegger mit seiner Vorlesung vom Wintersemester 1930/31 nicht eine bloße Paraphrase intendiert. Er verlangt hier sogar die „Verwandtschaft“ (GA 32, 44) mit Hegel. In seiner Schrift über die „Negativität“ spricht Heidegger von einer „Aussprache“ mit Hegel, die nicht von außen an ihn herantritt. Und auch noch nach fast zwanzig Jahren fordert er (1957) in „Identität und Differenz“ zu einem „Gespräch“ mit Hegel auf, das sich durch die Sache des Denkens, die für Hegel das Denken selbst ist, bestimmt.

Nun gibt es bis heute recht viele Auseinandersetzungen mit Hegels „Phänomenologie“. Diese Kommentare zeigen die unterschiedlichsten Zugangsweisen zu dem Werk. Heidegger selbst nahm an dieser Diskussion um die „Phänomenologie“ und deren Entwicklungsgeschichte nicht teil.⁵ Für ihn „kommen allein in Betracht die Arbeiten des Gymnasiallehrers *Wilhelm Purpus*.“ (GA 32, 58)⁶ Heidegger kommentiert diese Arbeiten als „sorgfältig und anspruchslos“. (Ebd.) Er lobt an dieser Darstellung den Bezug zu anderen Arbeiten Hegels, d. h. die Angabe von Parallelstellen. Hierdurch wird Hegel zwar noch nicht philosophisch durchdrungen, aber solche Arbeiten gelten für Heidegger durchaus als förderlich und beachtenswert. Heidegger kritisiert dem-

⁵ So berichtet Otto Pöggeler, *Selbstbewußtsein und Identität*, in: Hegel-Studien 16 (1981), 190.

⁶ Purpus zitiert und kommentiert die einzelnen Abschnitte des Kapitels über die „sinnliche Gewißheit“. Da Purpus Hegels Schriften zur „Philosophie der Geschichte“, zur „Geschichte der Philosophie“ sowie die „Wissenschaft der Logik“ als in der „Phänomenologie“ begriffene ansieht, bestehen seine Kommentare in der Hauptsache aus Zitaten der Abhandlungen, ebenso zitiert er aus der „Rechtsphilosophie“ und der „Ästhetik“. Besonders hervorzuheben sind die Bezüge, die er zur antiken Philosophie herstellt. Wilhelm Purpus, *Die Dialektik der sinnlichen Gewißheit bei Hegel. Dargestellt in ihrem Zusammenhang mit der Logik und der antiken Dialektik*, Nürnberg 1905.

gegenüber Mißdeutungen der Absicht der „Phänomenologie“. (GA 32, 40) Seine Aufgabe sieht Heidegger, wie oben angedeutet, darin, im „Gespräch“ mit Hegel zu sein und d. h., „mit Hegel selbst zu *beginnen*“ (GA 32, 58), was nicht unbedingt eine Ignoranz gegenüber der Sekundärliteratur nach sich zieht. Aber als vordringliches Ziel gibt er an, dem entsprechen zu wollen, was die „Phänomenologie“ aus sich heraus verlangt.

Die vorliegende Arbeit soll, wie der Titel sagt, Heideggers „Gang“ durch die „Phänomenologie“ darstellen. Damit ist nun dreierlei gesagt:

Erstens drückt sich darin Heideggers Auseinandersetzung mit diesem Werk Hegels aus, wobei sie mit den jeweiligen Gestalten bis zum Selbstbewußtseinskapitel *mitgeht*. Heidegger vollzieht demnach *seinen* „Gang“ durch dieses Werk.

Zweitens sieht Heidegger die „Phänomenologie“ selber als einen „Gang“ an. Er fordert zum Mitgehen auf. Über den Modus dieses Mitgehens sagt Heidegger: „Nur wenn wir mit Geduld in diesem wirklich arbeitenden Sinne mit diesem Werke mitgehen, zeigt es seine Wirklichkeit und damit seine innere Gestaltung. Diese aber ist hier – wie überall in der wirklichen Philosophie – nicht eine Beigabe für den literarischen Geschmack, nicht Sache des schriftstellerischen Aufputzes und stilistischer Begabung, sondern ist die innere Notwendigkeit der Sache.“ (GA 32, 61) Neben dieser Aufforderung ist es aber beim Mitgehen für Heidegger entscheidend, daß eine „lebendige Frage“ (GA 32, 112), die der Interpret selbst hinzutut, den Gang begleitet. Besondere Bedeutung erhalten dabei die „Übergänge“, die die „innere Bewegung des Werkes“ ausmachen. (GA 32, 113)

Drittens verlangt die vorliegende Vorlesung von 1930/31 aus sich heraus das Mitgehen eines Interpreten mit Heideggers Gang und damit verbunden auch mit Hegels Gang.

Diese Arbeit hat sich also im Sinne des dritten Punktes die Aufgabe gestellt, den Gang Heideggers mitzugehen und die Argumentation in ihren einzelnen Schritten zu verfolgen. Die „Phänomenologie“ ist nur aus diesem Argumentationsgang heraus verständlich, und es muß überprüft werden, wie Heidegger ihm folgt. Da die Reihenfolge der Gestalten des Bewußtseins sowie ihre logisch-dialektische Herleitung zum absoluten Wissen führen, müssen sowohl der *Inhalt* als auch die *Form* ihre Beachtung in einer Interpretation finden.

Dabei wird sich bereits an Heideggers methodischem Zugriff zeigen, wie sehr er sich wirklich auf den von Hegel beschriebenen Weg des Be-